

Zur Erinnerung an F. von Sprecher (1893-1917)

Autor(en): **Steiner, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Erinnerung an F. von Sprecher (1893—1917).

Von Herbert Steiner, Zürich.

Die Wellen des großen Krieges sind verrauscht, und als ob sie uns nie überflutet hätten, erblicken wir neuen Tag, ergreift uns neues Leid. Aber wir möchten derer gedenken, die nicht wiederkehren, und wenn es sonst kaum einer wissen kann, was unterging, ist es Pflicht der Freunde, auszusprechen, was *war*. So dürfen wir heute mit wenigen Worten das Bild eines Bündners heraufrufen.

Fortunat von Sprecher war 1893 in Wien geboren als Sohn des in österreichischen Diensten stehenden, späteren Generals der Infanterie Arthur von Sprecher. Er besuchte Schweizer und auch österreichische Schulen und schloß seine Gymnasialjahre in Wien ab. Schon damals hatte er ernste geologische und Sprachstudien betrieben — diese als Vorbereitung für seinen Aufenthalt in Bosnien. Denn dort absolvierte er sein Einjährig-Freiwilligen-Jahr als Artillerist: er hatte — bezeichnend für ihn — einen schweren Dienst gewählt, und wir erinnern uns seiner Erzählung von den kleinen halbwilden Bergpferden, auf denen sie reiten lernen mußten. Von da ab war sein Leben ein fast ausschließlich militärisches. Aus dem Dienst zurück, verlor er den Vater; er begann seine Studien an der Universität Zürich, aber nach wenigen Wochen wurden sie durch die erste österreichische Mobilisierung unterbrochen. Er stand einen großen Teil des Jahres 1913 in der Herzegowina, des Krieges gewärtig. Entlassen, unternahm er eine Fahrt nach Hochalbanien, einem der wenigst bereisten Gebiete Europas, damals von den Montenegrinern okkupiert und unter Kriegsrecht. Der Soldat, der Ethnograph und der Geologe in ihm zogen reichen Gewinn aus dieser Reise. Ihre Eindrücke hat er im „Bündner Tagblatt“ berichtet (7.—21. Mai 1914), und vielleicht erinnert ein Leser sich noch der Fahrt über ungebahntes Geröll und durch Seen, in denen man die an den kleinen Wagen heranschwimmenden Fische mit der Hand greifen konnte, oder der Beschreibung eines türkischen Friedhofs. Eine breitere Studie über Bosnien und Herzegowina erschien im gleichen Jahre in der „Schweiz“. Mehr zu geben, blieb ihm versagt. Immerhin spricht aus beiden Arbeiten die tiefe Sachlichkeit von Blick und Hand, der ern-

steste Versuch, wie die Bildung jener Landschaft, so Leben und Geschichte der südslawischen Völker, deren Eigenart und Einfachheit er hoch achtete, zu erfassen und zu durchdringen, und in den wirren politischen Möglichkeiten des Balkans klar zu sehen.

Nun durfte er fast ein Jahr mit den Seinen und mit Studien in Genf verbringen, bis ihn der Krieg im Juli 14 fortriß. Er ist erst 1917 zu kurzem Urlaub in die Heimat zurückgekehrt — die wenigen Urlaubstage, die er vorher erhalten hatte, benutzte er zu halberlaubten, mühsam durchgesetzten Reisen an andere Teile der Front, so in die Karpathen. Er stand in Serbien (er machte den fürchterlichen Rückzug Ende 14 mit), dann auf den Höhen des steinigen „Krn“ und am Isonzo, wo er durch fünfzehn Monate mit seiner Batterie den wertvollen Brückenkopf von Sta. Lucia hielt, bis er in der großen Schlacht vom Oktober 1917, mit dem Heere vordringend, unweit Tolmein im Sturm fiel.

Er hatte nicht daran gedacht, Militär zu bleiben; sein tiefes Gefühl für Pflicht und Tradition ließ ihn dort stehen, wo sein Vater gestanden hatte — aber der Krieg erwies seine militärische Begabung. Der Knabe, der in einem der Bündner Schlösser heimlich den Zipfel einer alten Fahne abgeschnitten hatte, um ihn als Schatz zu hegen und darüber zu träumen, und der später diese Tat mit schalkhaftschlechtem Gewissen und schalkhaftem Stolz eingestand, kämpfte als Jüngling, als Mann mit starker Begeisterung, die aus dem Besten seiner Natur entsprang, und als diese langsam nachlassen mußte, mit klagloser Selbsthingabe. Seine Strenge gegen sich selbst, die Wärme gegen die Untergebenen kamen in deren Berichten zum Ausdruck, die Schärfe seiner Beobachtung in seinen Briefen und Tagebüchern.

Er ist für ein Österreich gefallen, übernational, föderativ, wie er es sich dachte, wie es dann bald zusammenbrach. Aber im Grunde seines Wesens und Charakters war er Schweizer und Bündner, wie der Schnitt seines Gesichtes schweizerisch und wohl von geprägter Familieneigentümlichkeit war, wie seine tiefste Liebe der Heimat galt.

Er war von frühem Ernst, Ernst des Glaubens, Ernst der sittlichen Haltung, Ernst der wissenschaftlichen Arbeit, und doch nicht streng und starr, allem offen — in all dies merk-

würdig gemischt Schalkhaftigkeit, Gutherzigkeit, Bescheidenheit und Jugend, all dies niemals klarer, als wenn er musizierte. So kannten ihn die Seinen — Verwandte und Freunde —, so mag die Heimat vor seinem Bilde einen Augenblick verweilen, da er ihr nicht geben konnte, was er wollte.

Bündner Literatur des Jahres 1922 mit Nachträgen aus früherer Zeit.

(Fortsetzung von Nr. 11 1923.)

- Thomann, H., Mamestra texturata im Engadin. Mit einer Abbild. SA. (61. Jahresber. d. Naturf. Ges. Graub. 1921/22.) Bn 114²¹
- Toscan, Sim., Vom Illustrieren der Schulbücher. (Jahresber. des Bündn. Lehrervereins, 40. Jahrg.) Bz 138 u. 139
- Trepp, Mart., Über das Zunftwesen der Stadt Thun. SA. („Oberländer Tagblatt.“) Thun, 1922. 8⁰. Be 597^{26, 27}
- Truog, J. R., Der Volkstag der evangelischen Bündner in Schiers am 14. Mai 1922. (Volkskalender für d. ref. Schweiz 1923.) Hs 21
- Truog-Saluz, Tina, Die Tönetts. (Die Garbe 1921, Nr. 13.) Basel, 1921. Fol. in He 2081³
- Tuor, Joh. Gg., Kaplan von Caverdiras. Nekrolog. (Grüße aus Maria Hilf, 1922, Nr. 2.) Z 484
- Valentin, Jak., Wächter-Stimme des Allmächtigen, welche Er zu unserer Warnung gegen das Ende des 1755. und Anfang des 1756. Jahrs zu verschiedenen mahlen in Europa und andern Welt-Theilen durch starke Erd-Erschütterungen hat hören lassen. Predigt den 8./19. Februar 1756 zu Luzein. Zurich und Chur, 1756. 8⁰. Ba 311⁵
- Valèr, M., Geschichte des Churer Stadtrates 1422—1922. Chur, 1922. 8⁰. Be 608 u. (609)
- Valèr, M. — v. Festgabe.
- Vedrosio, Max., Frommer Regenten Sterblichkeit und Besetzung ewiger Seeligkeit: oder christliche Leich- und Trauer-Predigt bey christlicher Ehren-Bestattung deß Herrn Hauptmann Martin Clerigs Gewesten Bundes-Präsidenten des löbl. Gottes-Haus Bunds, und alt Bürgermeister löbl. Stadt Chur. Chur, 1910. 8⁰. Ba 311⁸
- Verhandlungen des 1. Bündn. Jugendfürsorgekurses vom 27. September bis 1. Oktober 1921 im Großratssaale in Chur. Hrsg. im Auftrage des Organisations-Komitees von C. Jecklin. Chur, 1922. 8⁰. Bm 43 u. 44